

## **2. Sonntag der Osterzeit 2014**

*Evangelium: Johannes 20,19-31*

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn vom „ungläubigen Thomas“ die Rede ist, dann ist dies seit jeher eher naserümpfend und überheblich gemeint. Der Akzent liegt auf dem Unglauben. (Als Verbalhornung ist aus dem „ungläubigen Thomas“ sogar die „treulose Tomate“ geworden ...)

Für manchen heutigen Menschen lässt sich aber bei Thomas auch durchaus etwas Positives feststellen: Thomas erscheint in einer anderen Sichtweise als kritischer Mensch und wacher Geist, eben weil er nicht „blindgläubig“ ist. Insofern ist Thomas durchaus ein moderner Jünger. Denn es ist doch heute eine Selbstverständlichkeit, Dinge zu „hinterfragen“ anstatt sie einfach hinzunehmen – in der Politik, in der Kirche, im Miteinander der Generationen.

Wenn Thomas ein „moderner“ Jünger ist, dann kann das heutige Evangelium manches Wichtige für uns heute mitteilen.

### **1.) Jesus ermuntert, zu vertrauen**

Mancher Mensch sagt: „Was ich nicht sehe, glaube ich nicht!“ – Oder etwas freier übersetzt: Was sich nicht beweisen lässt, hat auch keine Bedeutung. So seine kritische Sicht auf „Gott und die Welt“.

Allerdings kann man dagegen einwenden: Ist der Mensch heute wirklich „kritisch“? Prüfen wir denn tatsächlich immer alles nach, was man uns erzählt? Wie viele Menschen erwarten regelmäßig ihr Sternenhoroskop in irgendeiner Zeitschrift und glauben den „Prophezeiungen“ dort! Wie viel Dummes oder Halbwahres wird immer wieder mal in irgendeiner Sendung oder irgendeiner Zeitung berichtet – und wie viele „aufgeklärte“ Menschen nehmen es gierig auf und glauben es allzu schnell!

„Selig sind die, die nicht sehen und doch glauben!“ – Wie ist das gemeint? Es geht sicher nicht um eine gedankenlose Leichtgläubigkeit! Es geht nicht darum, dass ich mir die Mühe erspare, im Leben nachzudenken und auch mal den Dingen auf den Grund gehe.

Es geht um die *Grundhaltung eines wohlwollenden Vertrauens*. Eine Grundhaltung, die wir ja sehr oft unbewusst durchaus einnehmen: Als ob ich nicht auch so dem Arzt oder dem Flugpiloten oder dem Automechaniker vertraue, ohne mir die ärztliche Approbation, die Fluglizenz oder den Meisterbrief zeigen zu lassen! Ich würde ja verrückt, wenn ich erst einmal alles und jeden unter Verdacht stelle.

Aber auch abgesehen vom Alltag: Als ob ich echte Werte und wirkliche Erfahrungen wie Vertrauen, Liebe, Trost, Verständnis auf ihre „Echtheit“ hin „beweisen“ könnte!

## **2.) Jesus zeigt sich im Kreis der anderen**

Das Evangelium berichtet, dass Thomas seinem Herrn im Kreis der übrigen Apostel begegnen darf. Jesus zeigt sich in der versammelten Gemeinschaft. Denn: Das gemeinsame Zeugnis „über-zeugt“ stärker als wenn ich allein etwas sehe. Das gemeinsame Erlebnis bleibt „lebendiger“ als das nur persönliche. Im Kreis der anderen darf Thomas seinem Herrn begegnen.

Ich merke das nicht zuletzt immer wieder auf den gemeinsamen Radtouren mit den jungen Leuten, so vergangene Woche: Man lässt sich mit einer ganz anderen Aufmerksamkeit auf eine Besichtigung, auf ein Gespräch, auf eine Unternehmung ein, wenn man dies *mit anderen* tut. Allein würde man das nie im Leben tun wollen und tun können. Und so waren auch die vielen Eindrücke der Radtour zum Niederrhein und in die Niederlande letztlich „Zeugnisse der Gemeinschaft“: Das Kloster Kamp oder der Wallfahrtsort Kevelaer; die Kriegsgräberstätte von Ysselsteyn oder die Krypta bei den Märtyrergräbern unter dem Xantener Dom. – Hinweise auf gelebte und gestaltete Gemeinschaft einst und jetzt.

### **3.) Jesus ist erkennbar an seinen Wundmalen**

Der Auferstandene trägt die Wunden, die durch die Schuld des Menschen geschlagen wurden. Das Leid der Welt ist dem Auferstandenen nicht fremd. Deshalb trägt die festliche Osterkerze die auffälligen „Wundmale“, die großen roten Nägel. Auch in der Herrlichkeit des Vaters ist all das für den Herrn „präsent“. – Jesus vergisst nicht. Und das darf uns trösten: Der Herr weiß um unsere Nöte und Ängste, er kennt unsere Grenzen und Schwächen, er nimmt sich auch als Auferstandener unserer Ratlosigkeit und Zweifel an. Denn Erlösung meint ja nicht: Das Dunkle gibt es nicht mehr. Die Welt wird nicht wie durch das Umlegen eines Lichtschalters quasi ausgewechselt. So ist es nicht.

Aber Erlösung meint sehr wohl: Ich gehe „gelöster“ damit um. Ich bin nicht mehr einfach willenloser Sklave der Sünde, nicht mehr hilflos gefesselt an die Schuld, nicht nur verzweifelt angesichts des Elends in der Welt und im eigenen Leben. „Einen traurigen Christen darf es nicht geben.“ So sagte Papst Franziskus einige Tage nach seiner Wahl. Eine steile Äußerung!

Uns allen wünsche ich eine frohe neue Woche, in der wir vertrauen und die Gemeinschaft anderer erfahren.

Amen.